

## Das Drüsige Springkraut

Das Drüsige Springkraut (*Impatiens glandulifera*) ist einjährig und wird bis zu 2 m hoch. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde es aus dem Himalaya als Gartenpflanze nach Europa importiert und ist rasch verwildert. Durch die enorm hohe Samenbildung (bis zu 4.000 Samen pro Pflanze) verbunden mit dem Schleudermechanismus der reifen Samenkapsel erreicht sie im Jahr eine Ausbreitungsgeschwindigkeit von bis zu 5 km und ist inzwischen in fast ganz Europa anzutreffen. Die Fernausbreitung erfolgt durch den Transport der Samen und Pflanzenteile in Fließgewässern.



- <sup>1)</sup> Die Blüten des Drüsiges Springkrauts werden von Imkern als Bienenweide geschätzt  
<sup>2)</sup> So sehen die Keimlinge des Drüsiges Springkrauts aus

Bevorzugte Wachstumsgebiete sind feuchte bis nasse Böden in lichten bis halbschattigen Auwäldern, Uferbereichen, Feuchtwiesen und Wegrändern. Durch das flächendeckende Aufkommen kann das Drüsige Springkraut stark verjüngungshemmend wirken, allerdings ist es keine eigentliche Waldart, daher nehmen die Bestände in dicht geschlossenen Wäldern rasch wieder ab.

Die Pflanze ist auf feuchten Böden leicht händisch auszureißen. Bekämpfungsmaßnahmen durch Ausreißen oder Abmähen funktionieren am besten im Juli (wenn man zu früh dran ist, regeneriert sich die Pflanze, wenn man zu spät dran ist, reifen die Samen aus bzw. nach).

Der Schleudermechanismus der Samenkapsel schleudert die Samen bis zu 7 m weit und hilft dem Drüsiges Springkraut bei der Verbreitung. Schon ein Regentropfen kann bei der reifen Samenkapsel den Mechanismus auslösen.



### Wo fassen Neophyten Fuß?

Typische erste Ansiedlungsstandorte für Neophyten sind „gestörte“ Böden, also Standorte, an denen offener Boden entsteht, wie zum Beispiel bei Materiallagerplätzen, an Baustellen, Auböden (an denen Material angeschwemmt wird), auf Äckern und Brachflächen. Die Verbreitung der sehr kleinen Samen des Drüsiges Springkraut erfolgt z. B. auch häufig durch ungereinigte Baumaschinen und durch Erdtransporte. In Österreich besiedeln invasive Neophyten vor allem gewässerbegleitende Lebensräume. Durch Verdriftung der Samen oder Pflanzenteile tragen Gewässer zur Ausbreitung der Pflanzen bei. Unter den Neophyten sind es oft Pionierarten, die invasiv werden. Diese sind meist lichtliebend, weshalb sie im Wald vermehrt nach Kahlschlägen in Erscheinung treten.

## Die Robinie

Die Robinie (*Robinia pseudoacacia*) wird umgangssprachlich auch Akazie genannt und stammt aus dem Osten der USA. Ein gewisser Robin hat sie wegen ihrer Schönheit im Jahre 1601 nach Europa eingeführt, wo sie von den Imkern als hervorragende Bienenpflanze entdeckt und weit verbreitet wurde (Stichwort Akazienhonig). Wegen ihrer besonderen Holzeigenschaften wurde sie auch waldbaulich gefördert. Das Holz ist durchaus mit der Eiche vergleichbar und ein wertvoller Rohstoff, der in vergleichbar kurzer Zeit heranwächst.

### Viele Tricks zur Verbreitung

Die Robinie kann sich als Pionier-Baumart im Freiland, wo viel Licht zum Boden kommt sehr leicht ansiedeln. Später wird sie aber von anderen Baumarten überwachsen und ausgedunkelt. Zu ihrer hohen Anzahl an Samen nutzt die Robinie weitere Kniffe: Ihre Samen können jahrelang im Boden verbleiben ohne zu keimen, aber sobald genügend Licht da ist, schießen sie los. Die Robinie vermehrt sich auch über Wurzelbrut und Stockausschläge, besonders dann, wenn man sie zurückschneidet.

### Verdrängt und verändert den Standort

Negative Auswirkungen hat die Robinie dort, wo sie andere heimische Baumarten und in der Folge ganze Pflanzengesellschaften samt der dazugehörigen Tierarten verdrängt. Mit ihrer Fähigkeit, Stickstoff aus der Luft zu binden, düngt sie den Boden auf und verändert so den Standort tiefgreifend. Damit verdrängt sie an Nährstoffarmut angepasste Pflanzen und stickstoffliebender Unterwuchs wie z. B. die Brennnessel siedelt sich an.

### Sie loszuwerden ist Sisyphusarbeit

Wenn man die Robinie loswerden will, ist vom Fällen dringend abzuraten, da sie danach massiv Stockausschläge und Wurzelbrut bildet. Bekämpft werden kann die Robinie nur, wenn man sie „ringelt“ (siehe Infokasten) oder ihr durch Ausdunkeln das lebensnotwendige Licht am Boden nimmt. Das kann jedoch Jahrzehnte dauern, wobei jede Unterbrechung, etwa durch Kahlschlag, zu einer erneuten Invasion führt.

### Vorsicht ist besser als Nachsicht

Die Bekämpfung einer auf großer Fläche etablierten gebietsfremden Baumart, die so invasiv ist wie die Robinie, ist nahezu aussichtslos, jedenfalls aber mit großem Aufwand und hohen Kosten verbunden.

Es kann Waldbewirtschaftern daher nur empfohlen werden, sich der Risiken und der Nachteile einer Einbringung dieser Baumart bewusst zu sein.



Blütenstand und Blätter der Robinie



Schoten mit Samen der Robinie

### „Ringeln“

Eine in der Praxis erprobte Methode zur Bekämpfung der Robinie ist das Ringeln: Dabei wird im Februar



des ersten Jahres die Rinde und der darunterliegende Bast in einer Breite von 15 cm und über 9/10 des Stammumfangs auf Brusthöhe entfernt. Der Saftstrom von den Wurzeln in die Krone zirkuliert weiter, der Baum kann aber keine Reserven in den Wurzeln mehr anlegen. Im zweiten Jahr wird im Frühsommer (Juni) nach Blüte und Blattaustrieb das verbliebene Zehntel der Rinde und des Bastes am Stammumfang entfernt. Kurz danach stirbt der Baum ab.